

der eigenen Scholle, den Segen von Luft, Sonne und Naturverbundenheit. Die Innenstadt hat sich zur eindrucksvollen City gewandelt, und überall wird das gleichmäßige Grau der großstädtischen Häuserfronten unterbrochen von der Blumenpracht und dem Wipfelrauschen schöner Grün- und Parkanlagen, die die Stadtverwaltung auch in den aufgabenreichen letzten Aufbaunjahren unter Aufbringung erheblicher Opfer wesentlich zu erweitern und auszugestalten verstanden hat. Chemnitz ist vorbildlich im Reiche mit seinen zahllosen entzückenden Kleingartenanlagen und hat durch kühne, ehedem nie gewagte Ab- und Durchbrüche vollkommen neue, der Bedeutung der Industriehauptstadt würdige Straßenbilder geschaffen, ob man nun an die Verbreiterung der Leipziger oder der Bahnhofstraße, an die Neugestaltung des Schloßteichparkes oder des Schlageterplatzes denkt. Chemnitz hat durch kraftvolle Belebung des Baumarktes die drückende Wohnungsnot in der Stadt gebannt, hat neue ideale Kinder- und Altersheime geschaffen, hat die zum schier unlösbaren Probleme gewordene Parkraumnot in der Innenstadt zu beheben verstanden und in monumentalster Weise Ausdruck für seinen in die Zukunft weisenden Neugestaltungswillen im Bau der Großkampfbahn Chemnitz gefunden, deren wichtiger Kommandoturm als Wahrzeichen der Stadt weithin über das 70 000 Menschen fassende Kampffeld ins grüne erzgebirgische Land grüßt.

Als der erste Teilabschnitt dieses einzigartigen Sportparkes am 18. September 1938 geweiht wurde, konnte ihn kein anderer als der Reichsportführer selbst als „die vorzüglichste

Kampfstätte Mitteldeutschlands“ bezeichnen, trotzdem aber handelte es sich damals nur um die Vollendung des ersten Teilabschnittes eines Riesenaufmarschgeländes für 200 000 Menschen, das in den nächsten Jahren zum einzigartigen Sportpark mit Wehrkampfbahn, Reitbahn und Reithalle, Sportbad, Rollschubbahn, Turnierplatz, Festhalle für 12 000 Menschen, Olympischem Dorf usw. noch ausgebaut werden soll, nachdem in der Zwischenzeit schon auf dem Gelände die modernsten Schießanlagen ohne bisheriges Gegenstück in Deutschland eröffnet werden konnten. Dabei besitzt Chemnitz nicht etwa nur diese über die Gegenwart hinaus für kommende Generationen geschaffene Sportanlage, die Chemnitz zur mitteldeutschen Sportstadt machen muß, Chemnitz verfügt darüber hinaus über nicht weniger als 26 sportliche Anlagen mit über 50 Spielfeldern, 16 Laufbahnen und weit über 100 Springgruben allein in städtischer Verwaltung, so daß der Gesamtumfang der sportlichen Übungsstätten annähernd 1 1/2 Millionen Quadratmeter umfaßt, ein ganz besonderes Betreuungsgebiet der Stadt, denn der Chemnitzer Oberbürgermeister, SA-Brigadeführer W. Schmidt, der einst der erste Landesportführer des Sachsendaues war, vertritt immer den Standpunkt, daß die vom Führer geforderte Leibesertüchtigung des deutschen Menschen nur dann erreicht werden kann, wenn ihm die entsprechenden idealen Sportstätten geboten werden.

Auch als Pflegestätte von Kunst und Kultur aber hat Chemnitz eine hohe Tradition. Wie das Kulturbedürfnis des schaffenden Menschen immer besonders groß ist, so ist auch Chemnitz von jeher eine besondere Pflegestätte der Kultur gewesen. Schon die gegen Ende des 15. Jahrhunderts in der Stadt herrschende Wohlhabenheit wirkte sich auf die Entwicklung des geistigen Lebens und der Künste stark aus. War es damals der kunstsinige Abt Heinrich

von Schleinitz, der mit der Erneuerung des Benediktinerklosters und dem Bau des schloßähnlichen Abthauses dem Baugedanken in Chemnitz neue Bahnen wies und damit auf das Bauwesen der Stadt zu Ende des 15. Jahrhunderts richtunggebend einwirkte, so schuf zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Chemnitz der berühmte Meister H. W. (Hans Witten von Köln) seine unvergänglichen Werke sächsischer Spätgotik, von denen noch heute u. a. das Nordportal an der Schloßkirche zeugt, während in dem alten Klosterbau auf dem Schlosse mit seinem herrlichen Kreuzgangflügel die frühesten Zeugen Chemnitzer Baukunst erhalten sind. Die Namen des großen Humanisten Paul Schneevogel (Paulus Navius) und des in der Wissenschaft noch heute unvergessenen Arztes, Naturforschers und Chemnitzer Bürgermeisters Georg Agricola zeugen von der Blüte des Geisteslebens in Chemnitz zu Beginn des 16. Jahrhunderts, und aus der späteren Zeit ist der Göttinger Professor von Weltruf Christian Gottlob Heyne wohl als der berühmteste Sohn der Stadt zu nennen.

Bereits im Jahre 1833 wurde unter dem bekannten Komponisten Wilhelm August Mejo eine leistungsfähige städtische Kapelle begründet, und fünf Jahre später schufen sich theaterbegeisterte Chemnitzer Bürger auf dem Wege des Aktienvereins ein Theater, das heutige Chemnitzer Schauspielhaus, das den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, eines der ältesten Theater im Reiche zu sein. Die Chemnitzer Theater haben zu allen Zeiten einen guten Ruf behauptet und sind ihre ganze Geschichte hindurch Sprungbrett der berühmtesten Sterne am deutschen Theaterhimmel gewesen. In der jüngeren Zeit aber ist Chemnitz



Schlageterplatz mit Efelsgruppe

Aufnahme: Hochbauamt

in der Gesellschaft der Bücherfreunde zu Chemnitz die zweitgrößte bibliophile Vereinigung im ganzen Reiche entstanden, wie auch die Chemnitzer Sammlungen, voran die Kunststätte, einen Namen von hohem Klang bei allen deutschen Kunstfreunden besitzen. Daneben verhalf der aufs Technische gerichtete Geist der Chemnitzer den einheimischen Schulen zu hohem Rufe. Neben den weit im Reiche genannten Höheren Textilschulen ist es vor allen Dingen die Staatliche Akademie für Technik, die weit über Großdeutschlands Grenzen hinaus Anerkennung und Beachtung gefunden hat.

Einst hart an der Südgrenze des Reiches gelegen, hat Chemnitz durch die vom Führer entschlossen herbeigeführte Heimkehr des Sudetengaus im Herbst 1938 und durch die Angliederung des Protektorates Böhmen und Mähren im Frühjahr 1939 ganz neue verkehrspolitische und wirtschaftliche Bedeutung errungen. Angegeschlossen an die Reichsautobahn von Dresden nach Weimar und die ihrer Vollendung entgegengende Reichsautobahnstrecke Chemnitz—Naia, liegt Chemnitz heute an den Hauptverkehrsstraßen, die unmittelbar in den sudetendeutschen Industriebezirk und zu den weltberühmten sudetendeutschen Heilbädern wie nach Prag führen. Die Auswirkungen dieser politischen Neugestaltung des Großdeutschen Reiches für die fast 800jährige Stadt Chemnitz lassen sich im gegenwärtigen Augenblick voll noch nicht überschauen. Aber es bedarf keines Beweises, daß sie von ungeheurer Ausdehnung sind, und stolz und beglückt darf man feststellen, daß die alte Industrie- und Handelsstadt, die Hauptstadt der deutschen Industrie Chemnitz am Beginn eines neuen, des gewaltigsten Kapitels ihrer Geschichte steht, das in seinen Anfängen mit zu schreiben wir Lebenden das Glück haben, berufen zu sein.